

Sidemount-Tauchen

Die neue Art zu tauchen

Warum mich das Sidemount-Training so begeisterte und ich heute trotzdem nicht Sidemount tauche.

■ Text und Bilder von Marianne Welti

Er versuchte, an Ort und Stelle zu bleiben – Tiefe halten, Trim halten. Nun die erste Stufe der Stage demontieren, um die «defekte» erste Stufe zu ersetzen. Er war noch damit beschäftigt, die Schläuche unter der Bänderung zu versorgen, als das Zeichen vom Instruktor kam «deine Tanks sind nicht austariert, prüfe deine Luft!». Er griff nach dem Finimeter seines rechten Tanks, aus dem er atmete, und der Blick darauf sagte ihm, dass er schon längst hätte wechseln müssen. Immer noch mit der Dünung kämpfend, öffnete er das Ventil der linken Flasche, zog die zweite Stufe heraus, schloss das Ventil der rechten Flasche und wechselte den Automaten. Aber da war keine Luft!

Diese Geschichte hat sich bei meinem Sidemount-Training auf Gozo im April 2014 zugetragen. Man kann nun sagen, na ja, das kann einem Neuling passieren. Mit mehr Erfahrung hätte er das Luftmanagement im Griff gehabt. Ja, vermutlich stimmt das. Was ich aber mit dieser Story andeuten möchte ist, dass eine Sidemount-Konfiguration keine Probleme löst.

*Scheinbar ruhige
Verhältnisse an Gozos
Südküste.*



*Schwieriger Ein- und
Ausstieg bei Xatt
L-Ahmar.*

Es ist einfach eine andere Konfiguration, die wiederum einiges an Training, Übung und Erfahrung braucht.

Steve Martin ist Engländer und zutiefst überzeugt, dass diese Konfiguration die beste ist, die es zurzeit gibt. Diese Überzeugung, gepaart mit einem starken Hang zur Perfektion und einer Prise britischem Humor, machen aus ihm einen exzellenten Trainer.

Natürlich gibt es viele, die sagen, wofür brauchst du einen Ausbilder, bloss weil du dir die Flaschen anstatt auf den Rücken an die Seite hängst? Nun, um Fehler zu vermeiden, die andere bereits gemacht haben. Um von Erfahrungen zu profitieren, die ich noch nicht habe. Und abgesehen davon, Steve war auf Gozo! Es würde mich zum dritten Mal in den kleinen Ort auf Maltas Nachbarinsel verschlagen. Das war ein perfekter Plan!

Wir hausten zu dritt in Steves Appartement in Qala (Aala), dem wunderbar typisch maltesischen Dörfchen oberhalb des Hafenstädtchens Mgarr. Steve arbeitete zusammen mit der Tauchbasis Gozo Technical Diving in Xewkija, wo wir den Schulungsraum und die Werkstatt nutzen sowie unsere Flaschen füllen konnten.

So unermüdlich Steve sich mit unserer Ausrüstung befasste, konnte er unter Wasser doch ab und zu mal die Geduld verlieren. Er fand manchmal auch deutliche Worte, wenn wir uns zu sehr weigerten, unsere alten Muster zu verlassen. Das ist für mich absolut in Ordnung; für Streicheleinheiten braucht man keinen Instruktor.

Das Training mit Steve war intensiv. Es ging viel um die perfekte Lage, um das An- und Ablegen der Flaschen und, das Wichtigste, um das Luftmanagement. Der ständige Wechsel von einem System auf das andere wird als einer der Vorteile angeführt. Damit ist sichergestellt, dass sämtliche Ventile und Stufen auch wirklich einwandfrei funktionieren, auch für den Notfall. Dem will ich nicht widersprechen. Fakt ist aber auch, dass dieser ständige Automatenwechsel und das Nacharbeiten der Tanks eine zusätzliche Aufgabe darstellt, die konsequent ausgeführt werden muss, um böse Überraschungen zu vermeiden. Und ob ich einen Automaten «nur» im Notfall benutze oder nicht, sollte keinen Einfluss auf seine Funktionsfähigkeit haben, oder?

Auf sämtlichen Tauchgängen hatte Steve seine GoPro-Kamera mit dabei. Das ist ein äusserst effizientes Ausbildungsmittel. Ich kann mich an manche Situation erinnern, die ich

Sidemount wird im Doppelpack zum Einstieg getragen.



ganz anders erlebt habe, als sie sich nachher auf dem Bildschirm darstellte. Das war meistens lustig, manchmal auch ärgerlich. Was mir Mühe machte, war das Anlegen der Flaschen beim Einstieg. Im Gegensatz zu Backmount deponiert man die Flaschen beim Einstieg und legt sie dann im Wasser an. Das ist nicht witzig. Die Griffe sitzen nicht, die Finger kommen nicht unter die Bungees (elastische Schlaufen) bzw. wenn sie mal drunter sind bringst du sie nicht mehr raus. Durch das viele Üben von «don and doff» (Kurz-Englisch für put on/take off) sind die Hände innert kürzester Zeit übersät mit Quetschungen und Rissen. Wir lernten ebenfalls, uns schwimmend auszurüsten, falls man nach dem Einstieg keinen Grund unter den Flossen hat. Dazu hängt man sich die Flaschen an die unteren D-Ringe, legt sich bäuchlings auf die Wasseroberfläche und installiert dann die Tanks. Auch hier sollte man nie vergessen, ab und zu in die Kamera zu lächeln.

Eigentlich wird ja genau das als einer der grössten Vorteile der Sidemount-Konfiguration hervorgehoben: Man kann sich die Flaschen einzeln parat legen, mit leichtem Gepäck ans Wasser stapfen und mit vier Klicks und wenig Kraftauf-

Schön austariert mit Sidemount-Konfiguration.

wand ist man parat zum Abtauchen. Ja, kann man, wenn der Einstieg entsprechend gemütlich ist. Was aber, wenn wir eine Mauer mit einer Leiter haben, eine direkte Tiefe von 20 Meter und ordentlich Wellen? Man fährt an einen anderen Tauchplatz. Das ist definitiv eine Lösung und wurde von einigen Tauchern hier auch gemacht. Mit Sidemount wird das hier auf Gozo sehr heikel. Wenn ich die Flaschen unten an der Leiter deponiere, bin ich viel zu lange der Brandung ausgesetzt. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mir die Tanks bereits oben komplett anzulegen. Damit bin ich aber alles andere als kompakt. Die Flaschen hängen in den Bungees und sind sehr beweglich. Eine Situation, die rasch gefährlich werden kann.

Dazu kommt noch etwas. Es stimmt, dass ich mit Sidemount das Gewicht aufteilen und jede Flasche einzeln zum Einstieg tragen kann. Mein Rücken hat sich da aber zu früh gefreut. Es ist nämlich unbequem, eine Flasche auf der Schulter zu tragen, und dazu habe ich dann nur eine Hand frei. Je nach Gelände bin ich aber extrem froh, wenn ich mich mit beiden Händen abstützen kann. Und ehrlich, ich kann mich nicht erinnern, dass die Jungs mal nur eine Flasche aufs Mal genommen hätten. Damit sind wir beim gleichen Gewicht, aber sehr viel schlechter verteilt als ein Doppelpack auf dem Rücken. Für mich ganz klar ein weiterer «Vorteil», der direkt gestrichen werden kann.

Ab dem vierten Tag machten wir Tauchgänge in grössere Tiefen. Sidemount-Tauchen mit vier Flaschen macht keine Mühe. Allerdings ist das Arrangement derselben sehr trickreich. Die Bungees sorgen dafür, dass die Tanks sehr eng an den Körper gezogen werden. Das fühlt sich während dem Tauchen auch gut an. Für alle Manöver müssen die Flaschen aber erst wieder vom Körper weggedrückt und in Position gebracht werden. Kann ich nochmals auf meine Hände zurückkommen? Auf jeden Fall habe ich viele ungarische Fluchwörter gelernt.

Meine ganz persönliche Überzeugung ist, dass sich diese Konfiguration für tiefere Tauchgänge ganz und gar nicht eignet. Es macht in meinen Augen keinen Sinn, wenn ich neben all den anderen Aufgaben, die ein solcher Tauchgang mit sich bringt, auch noch in immer kürzeren Abständen den Automaten wechseln und Ventile öffnen und schliessen und dafür sorgen muss, dass die stets unterschiedlich vollen Tanks einigermassen austariert sind. Das sind zusätzliche Belastungen, die ich mir sparen kann und dadurch meine Sicherheit besser gewährleistet ist.



Gozo – ein Tauchrevier, das seinesgleichen sucht.

Mein Buddy und ich waren beide etwas frustriert nach diesen Tauchgängen. Ich denke, das war auch für Steve eine Herausforderung. Er ist total überzeugt von seiner Art, Sidemount zu tauchen, und er beherrscht jeden Handgriff im Schlaf und noch darüber hinaus. Man muss dabei aber wissen, dass seine Leidenschaft den Höhlen in Mexiko gilt. Oft befindet man sich da in moderaten Tiefen und kommt zu Engstellen, die man, flach wie eine Flunder, wunderbar durchtauchen kann, ohne 20 Millionen Jahre alten Kalkstein zu zerstören. Wer's noch enger mag, löst beim nächsten Durchlass die unteren D-Ringe und schiebt beide Flaschen vor sich – schon ist man nicht nur flach, sondern auch schmal, und das ganz ohne doff (take off). Genau da kommt diese Konfiguration her.

Die Woche mit den beiden Jungs hat aber auf jeden Fall enorm Spass gemacht und wir haben am letzten Abend auch ordentlich gefeiert. Gozo ist ein wunderbarer Fleck mit netten Menschen und gigantischen Sonnenuntergängen.

Abschliessend kann ich sagen, es lohnt sich immer, etwas Neues auszuprobieren. Sei es, um zu merken, dass es nicht das bringt, was man erwartet hat, oder um sich voller Begeisterung neu auszurüsten. Wenn ich mich mit Sidemount fühle wie ein Manta, der durch den Zugersee segelt, habe ich gewonnen. Wenn ich mich freue über das Gefühl der Backplate auf meinem Rücken und glücklich den Bauchgurt enger schnalle, habe ich ebenfalls gewonnen.

